

Mai 2009

Nach etwas längerer Pause melde ich mich nun einmal wieder, um zu berichten, was sich innerhalb der letzten Wochen bei mir ereignet hat.

Da wäre zunächst einmal die, wie zu erwarten war, sehr heiße Semana Santa, die Osterwoche, die ich im wesentlichen mit meiner Gastfamilie in Masatepe verbracht habe und dazu genutzt habe, Freunde zu besuchen und die Ostertraditionen kennenzulernen, die in jedem Ort in Nicaragua verschieden sind. Typisch für Masatepe sind die „judíos“ (Juden). Am Gründonnerstag- und Karfreitagmorgen zogen sie in großen Gruppen durch die Straßen, ausgehend vom Friedhof, mit klirrenden Ketten und buntem Kopfschmuck. Am Karfreitagmorgen stürmten sie in Gruppen à 30 bis 40 durch die Stadt, jeweils einen „Gefolterten“ in ihrer Mitte mit sich herziehend. Insgesamt dürften es an die 1000 „Judios“ gewesen sein. Viele berichteten mir, es seien jedes Jahr mehr. Natürlich traf ich auch einige Bekannte unter ihnen an. Man hat sich in eine Gruppe einzutragen, je zwei haben sich eine Kette zu organisieren. Gewaltsame Ausschreitungen blieben glücklicherweise die Ausnahme. Sehr schön war die „Procesión de silencio“ (Prozession in der Stille), die am Abend des Gründonnerstags um 22 Uhr den Friedhof verließ und gegen Mitternacht in der katholischen Kirche ankam. Die Prozession am Palmsonntag fasste nur etwa 50 Leute. Uriel sagte mir daraufhin, vor 20 Jahren sei die Prozession mehr als 3 Häuserblocks lang gewesen. Hieran zeige sich vermutlich der nachlassende Einfluss der katholischen Kirche.

Eine trauriges Ereignis ereignete sich ebenfalls: Am 1. April starb Uriels Tante mütterlicherseits, Doña Ines Arévalo, 85-jährig. Am Abend desselben Tages trafen wir uns alle im Haus von Uriels Mutter, in dem sie ihr ganzes Leben wohnte, zur „vela“ Es ist Tradition in Nicaragua, dass sich am Abend des Todestags die ganze Familie im Haus der Verstorbenen trifft. In der großen Eingangshalle stand aufgebahrt der Sarg und in der Stille bei Kaffee und „pan dulce“ trafen sich die Angehörigen und Freunde der Verstorbenen. Doña Ines blieb ihr ganzes Leben unverheiratet, Uriel und sein Geschwister hat sie von Kindesbeinen an begleitet und mit erzogen. Auch Mitglieder der Asociación kamen, um der Familie das Beileid auszusprechen. Sehr viele kamen an diesem Abend (die Familie ist sehr weitläufig), um sich so von der Verstorbenen zu verabschieden. Mit Uriel, Vilma und den Söhnen blieb ich bis nach 23 Uhr. Am Nachmittag des darauffolgenden Tages begleiteten wir den Sarg, der auf einer Camionetta vorneweg fuhr, in einer Prozession beginnend an dem Haus der Verstorbenen bis zur katholischen Pfarrkirche San Juan Bautista, in der der örtliche Priester das Requiem für die Verstorbene las. Danach zogen wir in sengender Hitze mit der Prozession zum Friedhof und wohnten dem Begräbnis bei. Am 9. Tag nach ihrem Tod trafen wir uns nochmals zum Gebet im Haus der Verstorbenen.

Nach der Semana Santa ging alles gewohnt weiter mit Unterrichten. Höchst erfreulich: Im intensiven Englischkurs – fast 3 Monate nach seinem Beginn – ist die Kursstärke immer noch bei durchschnittlich 40 Schülern. Außerordentlich positiv. Mit Leistungsnachweisen alle zwei Wochen kann ich mich auch davon überzeugen, dass die große Mehrheit lernt. Die Rückmeldung ist stets erfreulich. Wir lesen Dialoge, machen Übungen zu grammatikalischen Themen und bauen das Vokabular systematisch auf, dies häufig in Verbindung mit Anleitungen zum praktischen Gebrauch. Inzwischen bin ich soweit, dass viele Schüler sich

vorstellen können, Angaben über ihre Familie und Beruf sowie über Interessen (Sport, Musik, Film, Literatur) äußern kann. Der letzte Test über Uhrzeit, Wochentage, Monate und Datum fiel besonders gut aus.

Sehr zufrieden bin ich auch mit dem wöchentlichen Unterricht in „Solfeo“ (Musiktheorie) in der Iglesia „Bethel“. Auch hier kommen jedes Mal 30 Schüler (aller Altersgruppen), die inzwischen das Notenlesen im Bereich der eingestrichenen und zweigestrichenen Oktave sicher beherrschen. Mir ist es auch wichtig, den Schülern einen kleinen Teil der Musikgeschichte zu vermitteln und bot ihnen dazu an, dies in der Form von Referaten zu tun. Diesen Donnerstag wird Belén, die Ehefrau des erst 30-jährigen Pastors, Johann Sebastian Bach vorstellen, nächste Woche hören wir Mozart, in zwei Wochen Beethoven.

Ein Projekt, das leider nicht funktioniert hat, war der Mathe-Unterricht. Von Anfang an eher mäßig besucht, kam nach der Semana Santa keiner mehr. Ebenfalls in Deutsch und Französisch sind selten mehr als 10 Schüler da. Doch gerade hier ist es uns wichtig, die uns verbleibenden Monate noch zu nutzen, sodass die Schüler dann wenigstens eine gewisse Basis haben, auf die sie dann ggf. aufbauen können. Die Erfahrung ist nun einmal: Das Interesse an Englisch als Weltsprache ist einfach am größten. Viele wissen nun, die Möglichkeiten, die sich durch uns als Freiwillige zum Erlernen anbieten, zu nutzen, denn nach allem was ich über den Englischunterricht an den staatlichen (und auch privaten) Schulen erfahren, ist dieser bestenfalls mangelhaft.

Ich habe mich in den letzten Monaten genauer nach dem Unterricht an den staatlichen Schulen erkundigt und bekam mehrmals zu hören, durch die neue Regierung sei alles schlechter geworden. Ein Beispiel: Physik und Chemie sind nun freiwillig, dafür gibt es umso mehr „sociales“ – in Wahrheit Kommunismus. Abiturienten beherrschen oft nicht einmal die spanische Rechtschreibungen, in Aufnahmeprüfungen an staatlichen Universitäten in naturwissenschaftlichen Fächern fällt die Mehrheit durch. Wer Geld hat schickt seine Kinder auf private Universitäten, dort gibt es keine Aufnahmeprüfungen. Dass auch an Privatschulen wie dem einst hochangesehenen Colegio María Auxiliadora die Qualität beständig nachlässt, zeigt beispielweise die Bevorzugung von Kindern aus reichen und einflussreichen Familien. Wer Tochter des Richters aus Masatepe ist, bekommt z. B. bessere Noten. Es soll sogar vorkommen, dass man durch das Zahlen einer entsprechenden Summe Geld bis zu drei Jahrgänge überspringen kann.

Nach wie vor sehr gut läuft der Klavierunterricht in der Fundación Luisa Mercado. Ende Mai wird es ein Konzert der Schüler geben, bei dem auch einige meiner Schüler vorspielen werden. Weiterhin werde ich mit der Violinlehrerin einen Satz aus einem Violinkonzert von Pierre Rode vortragen, ich übernehme darin den Part des Orchesters im Klavierauszug.

Eine Sache wäre noch zu nennen: „Porcina“, die Schweinegrippe, hat Nicaragua bislang verschont. Drei Verdachtsfälle im „Hospital alemán - nicaragüense“ in Managua erwiesen sich als negativ. Dennoch gibt es Leute die meinen, man solle mit Mundschutz auf die Straße gehen, insbesondere bei größeren Gruppen. Wir sehen aber keinen Grund mit Mundschutz beispielweise zu unterrichten, dies ist übertrieben.

Soviel erst einmal. Weniger als 4 Monate verbleiben mir noch, diese möchte ich aber möglichst intensiv nutzen. In morgendlichen Spaziergängen erkunde ich regelmäßig die umliegenden Gebiete in der Hoffnung, dass die beginnende Regenzeit nicht zu heftig wird.



Prozession am Palmsonntag am Parque Central



Die Judios

